№ 90 Dienstag, den 3. August 1920. 19. Jahrgang.

# Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

**Die Schwanheimer Zeitung** erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 200 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 175 Pf. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 5.25 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
**Baronessenstraße 3. Telefon: Amt Höchst Nr. 47 u. 503.**

**Anzeigen:** Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 35 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
**Baronessenstraße 3. Telefon: Amt Höchst Nr. 47 u. 503.**

## Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

### Amtliche Bekanntmachungen.

**Leseholzzettel.**

Die seinerzeit bestellten Leseholzzettel können am Mittwoch, den 4. d. Mts., vormittags von 8—12 Uhr bei der Gemeindekasse gegen Zahlung einer Gebühr von 3.— Mark abgeholt werden.

An diesem Tage nicht abgeholte Leseholzzettel gelten als verfallen.

Schwanheim a. M., den 2. August 1920.
Der Bürgermeister: Esser.

**Ehrenfeldhüter.**

Die von dem Gemeindevorstand zu Schwanheim zu Ehrenfeldhütern vorgeschlagenen
1. Arbeiter Wilhelm Göthe,
2. Aufseher Gotthilf Kost,
3. Arbeiter Ferdinand Stieder,

sind von mir bestätigt worden.

Höchst a. M., den 17. Juli 1920.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V.: Wolff, Kreisdeputierter.
Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 2. August 1920.
Der Bürgermeister: Esser.

**Umwandlung der „Landgendarmerie" in „Landjägerei".**

Die Preußische Staatsregierung hat durch Verordnung vom 21. Juni 1920 bestimmt, daß an Stelle der Bezeichnung „Landgendarmerie" die Bezeichnung „Landjägerei" tritt. Demgemäß haben die jetzigen Gendarmeriewachtmeister die Amtsbezeichnung „Landjäger" (in gehobener Stellung „Oberlandjäger"), die Gendarmerie-Oberwachtmeister die Amtsbezeichnung „Landjägermeister" zu führen. Gendarmeriestation ist durch „Landjägeramt", Gendarmerieberitt durch „Landjägerabteilung" ersetzt.

Höchst a. M., den 16. Juli 1920.
Der Landrat. J. V.: Lunkenheimer.
Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 2. August 1920.
Der Bürgermeister: Esser.

**Ortslohn.**

Nachdem seitens des Oberversicherungsamtes zu Wiesbaden der Ortslohn für den dortigen Kreis vom 1. Juli d. Js. ab anderweit festgesetzt ist, ändert sich gemäß § 1246 3 R.V.O. auch die Höhe der zu entrichtenden Invalidenversicherungsbeiträge. Es sind vom genannten Zeitpunkt ab folgende Beitragsmarken zu verwenden:

1. für männliche Versicherte von 16—21 Jahre (Ortslohn 7.80 Mark) Wochenbeiträge der Lohnklasse V.
2. für weibliche Versicherte von 16—21 Jahre (Ortslohn 5.60 Mark) Wochenbeiträge der Lohnklasse V.
3. für männliche Versicherte über 21 Jahre (Ortslohn 9.60 Mark) Wochenbeiträge der Lohnklasse V.
4. für weibliche Versicherte über 21 Jahre (Ortslohn 6.60 Mark) Wochenbeiträge der Lohnklasse V.
5. für Lehrlinge (Ortslohn 4.80 Mark) Wochenbeiträge der Lohnklasse V.
6. für Lehrmädchen (Ortslohn 3.60 Mark) Wochenbeiträge der Lohnklasse IV.

Die vorstehenden Sätze gelten für alle Nichtmitglieder einer Krankenkasse, sowie für solche Krankenkassenmitglieder, die zu den unständig Beschäftigten, zu den Hausgewerbetreibenden der Tabakfabrikation und der Textilindustrie oder zu den sonstwie hausgewerblich Beschäftigten gehören.

Cassel, den 27. Mai 1920.
Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau: Dr. Schröder.
Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 2. August 1920.
Der Bürgermeister: Esser.

**Behandlung aufgefundener Luftballone und Drachen mit wissenschaftlichen Apparaten.**

Die Sicherung unserer Luftschiffahrt, sowie sonstige technisch-wissenschaftliche Probleme erfordern es, daß von bestimmten Punkten Flugkörper mit Apparaten hochgelassen werden, die selbsttätig Temperatur, Feuchtigkeit und Windstärke in der Höhe aufzeichnen.

Werden als Tragkörper freiliegende Gummiballone benutzt, die bis zum Platzen steigen, so wird der Fall des Instrumentes durch einen Fallschirm gebremst. Beim Auffinden der kleinen Instrumente mit Schirm verbringe man dieselben unter großer Sorgfalt und ohne ihren Mechanismus eingreifen zu wollen, an einen kühlen, trockenen Ort. Der am Körbchen befestigte Brief enthält eine Anleitung für Bergung und Aufbewahrung der Instrumente.

Des weiteren werden von Drachenstationen auch Aufstiege mit gefesselten Flugkörpern gemacht. Bei der immer größeren Verbreitung der Leitungsnetze von elektrischen Ueberlandzentralen ist vor allem darauf zu achten, ob die an den Flugkörpern befestigten oder auch losen Drähte nicht mit einer derartigen Hochspannungsleitung in Berührung stehen. Beim Auffinden längerer über Linien einer Ueberlandzentrale hinwegliegender Drahtenden mit und ohne Drachen oder Ballone wird am besten das Observatorium Lindenberg (Beeskow Nr. 40, Glinicke Nr. 40) telefonisch oder telegraphisch benachrichtigt, das sogleich durch einen Sachkundigen den bezeichneten Draht entfernen läßt. Drachendrähte dürfen niemals mit bloßen Händen berührt werden. Im Falle der Not müssen die Hände sorgfältig mit einem dicken trockenen Tuche umwickelt werden.

Es ist auch zu beachten, daß das Gas, mit dem die Ballone gefüllt sind, äußerst feuergefährlich ist, man darf sich demselben also weder mit einem offenen Licht noch mit brennender Zigarre oder Pfeife nähern.

Der Finder erhält eine seinen Bemühungen angemessene Belohnung. Dieselbe wird bedeutend höher als der Zeitversäumnis des Finders entspricht, bewertet, wenn es gelingt, das ganze abgerissene Drahtgespann zu bergen. Dabei hat der Finder lediglich dafür zu sorgen, daß das Drachengespann nicht weiterfliegt, was entweder durch Beschweren des als Anker dienenden, am Boden oder in Bäumen festgelaufenen Drachens oder durch Sichern des Drahtendes erfolgt. Bei dieser Arbeit ist stets darauf zu achten, daß ein Teil des Haltedrahtes den Erdboden berührt, damit eine Ableitung der elektrischen Ströme erfolgen kann.

Drachen, Ballone und Instrumente sind Staatseigentum. Es muß also von jedermann erwartet werden, daß er bei der Bergung hilft und Unkundige dabei durch sachgemäßen Rat unterstützt. Wer die Ballone, Drachen und Apparate absichtlich beschädigt, oder hinterzieht, wird strafrechtlich verfolgt.

Die Polizei- und Gemeindebeamten werden ersucht, der sachgemäßen Ausführung obiger Vorschriften die tunlichste Förderung und Unterstützung zuteil werden zu lassen und ganz besonders durch Belehrung und gelegentliches gutes Beispiel dabei mitzuwirken, daß diese wichtigen und von allen Kulturvölkern betriebenen Untersuchungen von Erfolg begleitet sein werden.

Berlin, den 30. Juni 1920.
Der Minister des Innern.
Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 27. Juli 1920.
Der Bürgermeister: Esser.

---

## Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König. 67

„Das scheint ja ein höchst gefährlicher Bursche zu sein!" rief der Doktor ganz aufgeregt. „Wenn er nicht gutwillig gestehen will, muß er in Untersuchungshaft gebracht werden."

„Und dann gesteht er erst recht nicht," fuhr Friedeberg fort. „Ich bin unverzüglich zur Polizei gegangen, um mich nach der jetzigen Wohnung Mintrops zu erkundigen; man konnte mir aber weiter nichts sagen, als daß er abgemeldet sei. Daraus geht hervor, daß er Verfolgung fürchtet und keine Spur hinterlassen will —"

„Aber Baron Paul muß wissen, wo er wohnt!"

„Daran dachte ich auch; ich habe ein Billet unter des Barons Adresse an Mintrop geschrieben und ihn darin eingeladen, mich zu besuchen, um eine für ihn sehr wichtige Mitteilung in Empfang zu nehmen. Den Erfolg muß ich nun abwarten."

„Du glaubst, daß er kommen wird?"

„Gewiß, meine Einladung wird seine Neugier wecken, überdies weiß er auch nicht, daß er etwas von mir zu fürchten hat. Und wenn er es auch wüßte, er würde dennoch kommen, um mir zu zeigen, daß er den Mut hat, mir die Stirne zu bieten. Wenn er noch in der Stadt ist, so werde ich ihn morgen vormittag erwarten dürfen, aber ob ich dann unseren Zweck erreichen werde —"

„Bei der ersten Unterredung wohl nicht," unterbrach der Doktor seinen Neffen ungeduldig. „Er ist sicherlich ein gerieb'ener Bursche, den man außerordentlich vorsichtig behandeln muß. Durch den Tod Schöllers ist uns jede Waffe, mit der wir ihm drohen könnten, genommen, wir stehen ihm völlig wehrlos gegenüber, und er wird uns einfach auslachen, wenn seine Interessen ihn zwingen, an dem Bündnisse mit Baron Paul festzuhalten."

„Hier ist eben der Punkt, an dem wir einsetzen müssen," erwiderte Friedeberg. „Baron Paul wird ihm Versprechungen gemacht haben, aber es fragt sich sehr, ob er sie einlösen kann, denn er besitzt gegenwärtig die Mittel nicht. Unter den mannigfachsten Vorwänden hat er schon versucht, sich Geld zu verschaffen, und zwar bedarf er, wie er mir selbst sagte, einer großen Summe; es ist ihm bisher noch nicht gelungen, und ich will auch ferner sorgen, daß es ihm nicht gelingen wird. Mintrop, der nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis höchstwahrscheinlich keinen Groschen besaß, wird seine letzte Hoffnung auf den Baron Paul gesetzt haben und nun unzufrieden sein, weil die Erfüllung dieser Hoffnung sich so sehr in die Länge zieht — das sind die einzigen Faktoren, mit denen wir rechnen können und müssen! Aber was ich schon gestern abend fragte, das muß ich heute wiederholen: was können wir ihm als Entschädigung bieten? Wir werden ihm eine namhafte Belohnung in Aussicht stellen müssen, wer soll sie zahlen?"

„Lieber Himmel, wenn Baron Kurt wieder in seine Rechte eingesetzt wird, so erhält er auch die Mittel, diesem Schuft —"

„Glaubst Du, daß Mintrop sich darauf einlassen wird? Hat er sein Geheimnis preisgegeben, so ist er vor dem Gesetz vogelfrei. Wir haben dann eine Berechtigung, ihn verhaften und ihm den Prozeß machen zu lassen, und ich weiß nicht —"

„Was man einem Menschen versprochen hat, das muß man auch halten, selbst wenn dieser Mensch ein Schurke ist. Straflosigkeit muß zugesichert werden, er wird sie fordern, überdies würde auch die Familie Holbach den Prozeß nicht wünschen. Mir kommt da ein guter Gedanke. Kennst Du die Schwester des alten Herrn Barons persönlich?"

„Baronesse Meta v. Holbach?" erwiderte Friedeberg, von seinen Akten aufblickend. „Ich bin ihr vorgestellt worden und habe auch einige Worte mit ihr gesprochen; aus ihren Aeußerungen schien mir hervorzugehen, daß sie über die Vergehen Kurts milder urteilte, als ihr Bruder."

„Ja, ja, ich erinnere mich, daß Du mir das sagtest. Könnte man die Baronesse nicht bewegen, hierher zu kommen? Dadurch würde vielleicht viel gewonnen werden; es ist möglich, daß sie auch den Sündenlohn für Mintrop Dir zur Verfügung stellte. Wenn Du dem Kammerdiener, Deinem Verwandten, in diesem Sinne schriebest, so würde er vielleicht das Weitere veranlassen."

Der Rechtsanwalt wiegte mit nachdenklicher Miene das Haupt. „Das müßte vorher ernstlich überlegt werden," sagte er. „Ich bin der Bevollmächtigte Baron Bertrams, und für ihn ist diese Angelegenheit abgemacht; hinter seinem Rücken darf ich nicht handeln, er würde mir den Vorwurf machen, ich mißbrauche sein Vertrauen."

„Nun, wenn Du nicht willst, dann tue ich es," erwiderte der Doktor entschlossen. „Baron Bertram hat mir nicht geantwortet, das ist ein genügender Grund, mich an seine Schwester zu wenden."

„Liegt Dir so sehr viel an der Ehrenrettung Deines Patienten?"

Der alte Herr sah seinen Neffen befremdet an, er glaubte in dem Tone, in dem diese Frage gestellt worden war, eine leise Ironie zu hören.

„Ich habe mich seiner angenommen und pflege nichts halb zu tun," antwortete er.

„Wenn Du nur nicht schon zu viel getan hast!"

„Wieso?"

„Es war gefährlich, ihn ins Haus zu nehmen," sagte Friedeberg. „Wenn Erna —"

„Ach was, mach' mir den Kopf nicht warm," fiel der Doktor ihm ärgerlich in die Rede, während er sich erhob und seinen Hut nahm. „Wenn man jedes gute Werk vorher lange überlegen wollte, so würde es in den seltensten Fällen getan werden. Sag' mir lieber, was mit Dora ist. Steht sie noch immer in Beziehungen zu dem Baron Paul?"

„Ich weiß es nicht," antwortete Friedeberg, „ich höre nichts mehr davon, aber Dora gefällt mir nicht mehr. Sie ist so schweigsam und unzufrieden geworden, wie ich selten ein junges Mädchen gesehen habe, und fragen mag ich nicht. Die Wahrheit würde mir ja doch nicht geantwortet werden. — Vor solchem Schicksal eben möchte ich Erna bewahrt wissen, Onkel —"

„Mach' Dir keine Sorgen, Erna tut nichts ohne den Rat ihrer Eltern, ich kümmere mich etwas mehr um meine Tochter, wie mein Bruder, der nur in einer Welt der Einbildung lebt. Sobald Mintrop also bei Dir gewesen ist, laß es mich wissen; leistet er aber Deiner Einladung keine Folge, so müssen wir einen anderen Weg suchen, um seiner Person habhaft zu werden."

# Rundschau.

**Ausrufung der Räterepublik? — Generalstreik in Zittau.**

Dresden, 2. August. (Eig. Meld. der Fr. N.) In Zittau ist heute die Räterepublik ausgerufen worden. Eine Versammlung von etwa 4000 bis 5000 Mann beschloß, die sofortige Abdankung der sächsischen Regierung zu verlangen uno die Einsetzung einer Räteregierung ohne Bürgerliche. Wenn bis heute abend 8 Uhr keine zustimmende Antwort eingetroffen sei, werde der Generalstreik verschärft dadurch, daß Wasser und Gas abgesperrt werden. Auch droht man mit der Stillegung des Eisenbahnverkehrs. Die von anderer Seite verbreitete Meldung, daß das Gewerkschaftskartell sich den Aufständischen angeschlossen habe, ist unrichtig. Die „Zittauer Morgenzeitung" kann nicht erscheinen. Das militärische Eingreifen dürfte heute heute nacht oder spätestens morgen erfolgen. In der Stadt sind fast alle Geschäfte geschlossen. Leute mit roten Armbinden gehen umher und fordern dazu auf, die Betriebe zu schließen. Sonntag abend wurde das städtische Elektrizitätswerk und vorübergehend das Gaswerk stillgelegt. Es wird allenthalben lebhaft für den Generalstreik geworben. Im Laufe des heutigen Vormittags haben die Aufständischen alle Geschäftsinhaber aufgefordert, ihre Läden zu schließen. Nur Lebensmittelgeschäfte dürfen offen bleiben. Ebenso wurde auch die Leitung der „Zittauer Morgenzeitung" zur Schließung ihres Betriebs aufgefordert. Wie in allen andern Betrieben, wurde auch hier darüber abgestimmt, ob in den Streik eingetreten werden soll oder nicht. Die Mehrheit war gegen den Streik. Trotzdem wurde die Betriebsleitung aufgefordert, den Betrieb zu schließen, doch ist die Leitung der Zeitung dieser Aufforderung nicht nachgekommen. Ueberall in der Stadt werden Zettel angeklebt, in denen zum Streik aufgefordert wird. Radfahrer der radikalen Zentrale fahren in der ganzen Oberlausitz umher, um den Generalstreik auszubreiten.

**Getreide abliefern!**

Der Reichsausschuß der deutschen Landwirte erläßt einen Aufruf an alle deutschen Landwirte, in dem er dringend um Ablieferung von Getreide auffordert. Es heißt da: Die Vorräte der Reichsgetreidestelle für das tägliche Brot sind seit langer Zeit schon auf das äußerste zusammengeschmolzen. Nur mit Hilfe starker und übermäßig teurer ausländischer Zufuhren konnte in den letzten Monaten die Brotversorgung noch mühsam aufrecht erhalten werden. Die unerträgliche Verschlechterung des Brotes muß jetzt nach Eintritt der Ernte so rasch wie möglich beseitigt werden. Ausreichende Ernährung ist die Vorbedingung für die Erhaltung der Arbeitskraft, für den ungestörten Gang unseres Wirtschaftslebens und damit für die Sicherung von Ruhe und Ordnung. In der Hand der Landwirte liegt es jetzt, durch möglichste Beschleunigung des Ausdrusches und der Ablieferung die bedrohliche Lage der Brotversorgung zu verbessern. Die Landwirtschaft muß trotz der großen, durch die Zusammendrängung der Ernte entstandenen Schwierigkeiten alles tun, was in ihrer Kraft liegt, um nach Möglichkeit eine Besserung der Ernährungslage herbeizuführen.

**Zwangswirtschaft und Kartoffelversorgung.**

Der Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft verhandelte gestern über die Kartoffelwirtschaft. Ernährungsminister Hermes gab einen ausführlichen Ueberblick über den Stand der Angelegenheit. Die Entscheidung über die Aufhebung der Zwangswirtschaft wird erst nach Rücksprache des Ausschusses mit den Fraktionen erfolgen.

**Zunahme der Erwerbslosen.**

Das Reichsarbeitsministerium teilt mit: Die Zahl der zu unterstützenden Erwerbslosen ist im Reiche infolge der ungünstigen allgemeinen Lage gewachsen. Nach amtlichen Feststellungen beträgt die Zahl der männlichen Erwerbslosen am 15. Juli 262 989, die der weiblichen Erwerbslosen 94 154, insgesamt 357 143 gegen 321 126 Ende Juni und 297 185 am 15. Juni 1920. Zu den eigentlichen Erwerbslosen kommen 328 297 Familienangehörige, die als Zuschlagsempfänger unterstützt werden.

**Braunkohle und Briketts werden billiger.**

In einer Sitzung des Reichskohlenverbandes zusammen mit dem großen Ausschuß des Reichskohlenrates über Herabsetzung der Braunkohlenpreise beschlossen nach einer unter dem Vorsitz des Staatssekretär Dr. Hirsch abgehaltenen Vorbesprechung beide Körperschaften, den Preis für das mittel- und ostdeutsche Revier bei Briketts um 18 Mark je Tonne, bei Rohbraunkohle um 9 Mark je Tonne herabzusetzen, für das rheinische Gebiet den Preis fü Breiketts um 12 Mark, für Rohbraunkohle um 6 Mark herabzumindern. Hierzu kommen für den Verbraucher noch 20 Prozent der obigen Beträge, welche an Kohlensteuer gespart werden. Der Beschluß bedeutet eine Herabsetzung der Braunkohlenpreise um 12 bis 15 Prozent und stellt einen erheblichen Fortschritt auf dem Wege des allgemeinen Preisaubbaues dar.

Dazu bemerkt die „D. A. Z.": Diese nicht unbedeutende Ermäßigung wird in erster Linie eine unmittelbare Erleichterung für die große Masse der Bevölkerung bringen. Zwei Drittel der Braunkohlenbriketterzeugung werden im Hausbrand und Kleingewerbe verbraucht (fast die Hälfte aller deutschen Zimmeröfen ist dafür eingerichtet), während die Industrie zurzeit nur etwa ein Sechstel verwendet, dagegen geht die Rohbraunkohle zum ganz überwiegenden Teil in die Fabriken, namentlich in die chemische Industrie (Düngemittelfabrikation), Glashütten, Zuckerfabriken, Kali- und Salzwerke, die heute schon die Hälfte und mehr ihres Wärmebedarfs durch Rohbraunkohle decken. Erheblich sind daran auch die Papier- und Zellstoffindustrie, die Textilindustrie, Ziegeleien und Brauereien interessiert. Man kann außerdem erwarten, daß diese sehr verständige Preisherabsetzung dazu führen wird, die Verwendung von Braunkohle statt Steinkohle zu fördern und die notwendigen Umbauten in den Feuerungsanlagen auch privatwirtschaftlich rentabel erscheinen zu lassen.

**Kinderelend.**

München, 31. Juli. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.) In München hat sich vor einiger Zeit eine „Kommission zum Studium der Wirkung der Blockade und des Krieges auf die Münchener Kinder" gebildet. Die Ergebnisse der Untersuchungen sollen im Herbst Gegenstand einer öffentlichen Tagung sein. Gestern abend erfolgte im Rathaus die Konstituierung eines vorbereitenden Ausschusses. In dieser Sitzung wurden aus den Arbeitsergebnissen der Kommission Einzelheiten mitgeteilt, die einen erschütternden Einblick in die Größe des Kinderelends gewährten. Aus Anlaß der Quäkerspeisung sind in 70 Volks- und 21 höheren Schulen 84 000 Kinder amtsärztlich untersucht worden. Das körperliche Befinden von 40 000 Kindern mußte als höchst ungenügend, das von 25 000 Kindern als vollständig minderwertig bezeichnet werden. Nach den Erhebungen, die Professor Jacob im Benehmen mit dem Direktor des Jugendamtes veranstaltet hat, sind mindestens 35 bis 40 Prozent der Münchener Schulkinder unterernährt. Auch die weiteren Schilderungen, die die Lehrerschaft gibt, sind geradezu niederschmetternd. 75 Prozent der Münchener Schulkinder sind ungenügend mit Schuhwerk versehen. 30 bis 40 Prozent waren selbst bei Schneegestöber barfuß in die Schule gekommen. In einer großen Anzahl von Schulen wurde bei 40 bis 50 Prozent der Kinder nachgewiesen, daß sie nur ein einziges Hemd haben. Die Unterwäsche bietet vielfach einen fürchterlichen Anblick. Die Lehrer klagen, daß in den Wintermonaten oft ein pestilenzartiger Geruch von den Kleidern der Kinder ausströmt. An manchen Schulen stand 30 bis 40 Prozent der Kinder zu Hause keine Seife zur Verfügung. Bis zu 90 Prozent wurden infolgedessen als verlaust befunden. Erschreckend ist auch das Wohnungs- und Bettenelend. 30, 40 und 50 Prozent der Kinder haben kein eigenes Bett, sondern müssen mit Geschwistern und Eltern zusammenschlafen. Die schwersten körperlichen und sittlichen Schäden sind die Folgen. Vielen Familien steht schon seit langem keine Bettwäsche mehr zur Verfügung. Die geistige Minderleistung der Kinder geht mit diesem Elend Hand in Hand. In die Zukunft des Volkes eröffnet sich, wenn unserer armen Jugend keine Hilfe wird, der sorgenvollste Ausblick.

**Die Kriegslage.**

**Königsberg,** 2. August. (Eig. Meld. der F. N.) Ueber den Verlauf der Dinge an der polnischen Front wird zuverlässig gemeldet: Die Lage auf dem linken polnischen Flügel ist ziemlich unverändert. Es scheint, als ob der Pissafluß östlich von Kolno eine neue Widerstandslinie werden soll. Die roten Kavallerieposten stehen nördlich und westlich von Lomza. Weiter südlich sind die Russen ebenfalls im Vorgehen. Westlich von Bialystok haben sie den Narew erreicht. Südlich von Bialystok und im Abschnitt Narew-Orlanko sind Angriffe zunächst durch neu eingesetzte Freiwillige (Polen) abgewiesen worden. Es wird aber ein neues Vorgehen der Russen gemeldet. Westlich der Eisenbahn Bialystok—Brest-Litowsk hartnäckige Kämpfe. Bei Brest-Litowsk selbst keine Veränderung. Samstag und Sonntag sind keine neuen Uebertritte gemeldet worden. Von einer besonderen Erreaung, die sich der Grenzbevölkeruna bemächtigt haben soll, kann entgegen anderen Blättermeldungen keine Rede sein. Mit Grenzüberschreitungen großen Umfangs wird nicht mehr gerechnet. Sie sind auch, da die Kämpfe sich immer weiter nach Südwesten verschieben, unwahrscheinlich. Nach Pressemeldunaen aus Lubin sollen sich im Rücken der bolschewistischen Südfront umfangreiche ukrainische Aufstandsbewegungen zeigen. Der früher viel genannte ukrainische Antibolschewistenführer Machno soll mit größeren freiwilligen Truppen Jekaterinoslaw eingenommen und sich mit dem General Wrangel vereinigt haben. Ein ukrainischer Kriegsrat hat beschlossen, unter Ablehnung aller Verhandlungen den Krieg gegen die Bolschewisten fortzuführen.

**Die russische Hinziehungs-Taktik.**

Die Pariser Morgenblätter berichten, die Taktik der Sowjetregierung gehe, wie ein abgefangener Funkspruch beweise, darauf hinaus, die polnischen Delegierten bis zum 4. August hinzuziehen, erst an diesem Tage wolle sie ihnen die Waffenstillstandsbedingungen mitteilen.

**600 Todesurteile in Kowno.**

Die „Berlingske Tidende" meldet aus Kowno: Der Präsident des revolutionären Kriegstribunals teilt der russischen Sowjetrepublik offiziell mit, daß sich die Anzahl der verhängten Todesstrafen vom 2. Mai bis 26. Juni auf 600 beläuft. Hiervon wurden für Desertationen 273, für gegenrevolutionäre Handlungen 35, für Verrat 38, für Aufruhr 45, für Marodeure 99, für Verbrechen 42 und für dienstliche Vergehen 33 verhängt.

# Aus Nah und Fern.

**Höchst a. M.,** 1. August. Ein wichtiges Projekt, das unser städtisches Bau- und Elektrizitätswerk schon seit längerer Zeit beschäftigt, steht auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetensitzung. Es handelt sich um die Ausnützung der Wasserkräfte des Mains und der Nidda zur Erzeugung elektrischer Energie. Die Angelegenheit ist für unsere Stadt von ganz besonderer Bedeutung, zumal in der kohlenarmen Zeit, in der wir uns befinden und der wir neuerdings in noch vielfach verhängnisvollerem Grade entgegengehen.

**Höchst a. M.,** 2. August. Um die Frage der Organisationsangehörigkeit sind unter der Arbeiterschaft der Höchster Farbwerke ernste Zwistigkeiten ausgebrochen.

---

# Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König. 68

Der alte Herr, der bei den letzten Worten schon an der Tür stand, nickte dem Rechtsanwalt noch einmal zu, dann ging er eilig hinaus, und als er das Haus verlassen hatte, stieß er ärgerlich mit dem Stock auf das Pflaster.

— — — — — — — — — — — — —

Dora wartete vergeblich auf das Kommen des Barons. Sie hatte ihm so vieles sagen wollen, aber er kam nicht, sondern schickte ihr einen Brief, dessen Inhalt sie erschreckte und empörte.

Er werde nicht kommen, schrieb er ihr, ihre Vorwürfe habe er satt, es sei besser, wenn keine weiteren Erörterungen zwischen ihnen stattfänden, die ja doch nur eine gereizte Stimmung hervorriefen. Dora möge auf den Abschied verzichten und ihn abreisen lassen, er bleibe seines Versprechens eingedenk, sobald er es einlösen könne, werde er ihr schreiben. Sie möge ihm keine Briefe nach Lindenwalde schicken, die möglicherweise in die Hände seines Vaters fallen und dann alles verderben könnten, sie solle geduldig auf Nachrichten von ihm warten, er wolle dafür sorgen, daß sie nicht zu lange zu warten brauche.

So lautete der Hauptinhalt des ziemlich kühlen Schreibens, das dem betrogenen Mädchen plötzlich die Augen öffnete.

Sie sprang auf und mit zitternden Knien eilte sie die Straße hinab nach der Wohnung des Barons. Mit dem Briefe in der Hand wollte sie vor ihn hintreten und ihn fragen, ob er wirklich so ehrlos sein könne, sein Wort zu brechen.

Die Antwort auf diese Frage hätte sie schon in dem verschmitzten Gesicht des Kammerdieners lesen können, der mit ironischem Lächeln ihr erklärte, der Herr Baron sei nicht zu Hause.

„Das ist nicht wahr!" rief sie in leidenschaftlicher Erregung. „Er will sich verleugnen lassen, aber ich muß mit ihm reden!"

Sie schritt an ihm vorbei in das Zimmer, in dem Paul sie stets empfangen hatte, der Diener folgte ihr.

„Der Herr Baron ist gleich nach Tisch ausgeritten," sagte er achselzuckend, „er wird spät zurückkehren."

„So warte ich hier auf ihn," antwortete sie entschlossen.

„Wie es Ihnen beliebt, aber ich glaube nicht, daß es dem gnädigen Herrn angenehm sein wird."

Sie blickte ihn starr an, diesen Ton hatte der Lakai sich ihr gegenüber noch nie herausgenommen.

„Wann reisen Sie ab?" fragte sie.

„Uebermorgen," erwiderte er lakonisch, „der Herr Baron hat sich ja bereits von Ihnen verabschiedet."

„Sagte er Ihnen das?"

„Er sprach davon, daß er dem Scherz ein Ende machen müsse," antwortete er boshaft.

Dora zuckte zusammen, der jäh auflodernde Zorn blitzte aus ihren Augen.

„Sie wissen also, daß ich die Braut Ihres Herrn bin? Sind Sie auch davon unterrichtet, daß der Baron unsere Verlobung lösen will? Soll der Brief, den Sie mir brachten, das Letzte sein, was ich von ihm hören werde? Antworten Sie mir offen auf meine Frage, ich will Gewißheit haben; es ist traurig genug, daß ich sie von Ihnen, dem Diener meines Verlobten, fordern muß."

Jakob zuckte mit einer Miene des Bedauerns die Achseln, im nächsten Moment huschte das ironische, verletzende Lächeln noch einmal über sein Gesicht.

„Sie sollten sich deshalb nicht so aufregen," erwiderte er, „der Herr Baron hat Sie sicherlich sehr lieb, aber er kann nicht anders, seinem Vater muß er gehorchen. Sie wollen die Wahrheit wissen, machen Sie mir keinen Vorwurf, wenn Sie Ihnen nicht gefällt. Der gnädige Herr soll eine adelige Dame heiraten, tut er das nicht, so wird er enterbt, und ein Rittergut ist keine Kleinigkeit. Sie haben das ja gewußt, Fräulein, also hätten Sie es auch voraussehen können. Ihr Herr Schwager hat sich auch gleich mit dem gnädigen Herrn auf einen feindseligen Fuß gestellt, dadurch wurden die Verhältnisse immer unangenehmer. Der Herr Rechtsanwalt hat alle kleinen Sünden des gnädigen Herrn nach Lindenwalde berichtet, natürlich bedeutend vergrößert, das setzte dann auch böses Blut, wie Sie wohl denken können —"

„Genug!" unterbrach ihn Dora, deren Antlitz totenbleich geworden war, „das Uebrige, was Sie mir noch sagen könnten, erlasse ich Ihnen."

Sie trat an den Schreibtisch und ließ sich vor demselben nieder, ihr Blick ruhte lange mit starrem Ausdruck auf den zierlichen Nippsachen, die vor ihr standen.

Es befand sich ein Briefbeschwerer darunter, einen Geier darstellend, wie er ein Lamm zerfleischt; ein heiseres Lachen entrang sich den Lippen Doras, als ihr Blick darauf fiel, sie streifte den funkelnden Ring ab, den Paul ihr geschenkt hatte, und hing ihn an die Spitze eines der ausgebreiteten Geierflügel, dann erhob sie sich wieder, und ihr Gesicht zeigte nun einen finsteren, entschlossenen Ausdruck.

„Sagen Sie Ihrem Herrn, das sei meine Antwort auf seinen Brief," wandte sie sich zu dem Diener, der sie unverwandt beobachtet hatte, und nur das Zucken ihrer Lippen verriet dabei ihre tiefinnere Erregung, „sagten Sie mir die Wahrheit, so kann ihm diese Antwort nur angenehm sein."

„Sie urteilen zu hart," erwiderte Jakob achselzuckend, während er sie hinausbegleitete, „bedenken Sie, daß der gnädige Herr der einzige Sohn ist, und daß eine Ehe, auf der des Vaters Fluch ruht, nicht glücklich sein kann. Ich gebe Ihnen mein Wort, er hatte den besten Willen, und das Herz blutet ihm, aber gegen die Verhältnisse kann er nicht —"

Er brach ab und blickte höhnisch lächelnd dem Mädchen nach, das schweigend und ohne auf ihn zu hören die Treppe hinunterstieg.

„Abgemacht!" brummte er, „der Herr Baron wird mit mir zufrieden sein. Wozu kann auch das viele Hin- und Herschreiben dienen? Gebrochen mußte einmal werden, dann besser heute als morgen!"

Als er in das Wohnzimmer zurückkehrte, stand Mintrop vor dem Schreibtisch, er hielt den Ring in der Hand, sein rotes Gesicht war finster umwölkt.

„Wie der Herr, so der Diener!" sagte er, dem Lakai einen bösen Blick zuwerfend. „Fürchten Sie nicht die Verantwortung?"

„Was beliebt?" spottete Jakob. „Von welcher Verantwortung reden Sie, wenn ich fragen darf?"

„Sie haben das Mädchen der Verzweiflung in die Arme gehetzt!"

„Ah, Sie haben gehorcht?"

Auf der einen Seite stehen die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter, die gegen die christlich organisierten Arbeiter vorgehen und auf der anderen Seite befinden sich die Mitglieder der letzteren Gewerkschaft. Soweit sich die christlich organisierten Arbeiter nicht den freigewerkschaftlichen Organisationen angeschlossen haben, sehen sie sich veranlaßt, ihre Arbeitsstätte zu verlassen. Zurzeit sind Verhandlungen im Gange, um einem Ausgleich die Wege zu ebnen.

**Griesheim,** 1. August. Ein hiesiges Schuhwarengeschäft wurde von Dieben heimgesucht, die Waren im Werte von rund 30000 Mark stahlen.

**Neu-Isenburg,** 1. August. Die Zahl der an der Ruhr erkrankten Einwohner ist auf 85 gestiegen. Ein Antrag der Gemeindeverwaltung auf Schließung der Schulen wurde vom Kreisgesundheitsamt abgelehnt. Erst wenn die Gefahr größer wird, sollen die Schulen geschlossen werden.

**Cronberg,** 1. August. Um den Bürgermeisterposten bewerben sich 143 Kandidaten; sechs Herren kommen in Betracht.

**Aus dem Ried,** 2. August. Die Gurkenernte liefert in diesem Jahre im südlichen Ried ganz enorme Erträge. Noch selten waren die Gurkenfelder so reich mit prächtig entwickelten Gurken förmlich übersät. Die letzten Regengüsse haben einen nochmaligen sehr reichen Fruchtansatz bewirkt, der eine längere Dauer der reichen Ernte erwarten läßt. Die Gurkenpreise haben sich denn auch infolge der sehr starken Angebote erheblich gesenkt; dabei sind die Märkte mit Ware förmlich überschwemmt.

**Worms,** 2. August. Der Landwirt Schalk aus Offstein hatte sein 7½jähriges Töchterchen aufs Feld mitgenommen. Auf der Heimfahrt stürzte das Kind vom hochbeladenen Erntewagen herab und geriet unter die Räder des Fuhrwerkes, die über das Kind hinweggingen, so daß es sofort tot war. — Im Zuge beraubt wurde ein junger Kaufmann von Worms, der auf der Fahrt nach Wiesbaden eingeschlafen war. Als er erwachte, war seine Brieftasche mit mehreren tausend Mark Inhalt verschwunden.

**Reichelsheim i. O.,** 1. August. Infolge der erneuten Forderungen zur Lohnerhöhung wurde der Betrieb des Tonwerkes in Pfaffen-Beerfurth eingestellt. Die Tonarbeiter verlangen 4.— Mark, die Ofenarbeiter 4.80 Mark die Stunde.

**Kreuznach,** 1. August. Infolge der Wohnungsnot hauste in Nahbollenbach eine ganze Familie unter dem Bogen der Nahebrücke.

**Weilburg,** 1. August. Das amtliche Kreisblatt des Oberlahnkreises, der „Weilburger Anzeiger", stellte am 31. Juli wegen der unerschwinglich gewordenen Herstellungskosten vorläufig sein Erscheinen ein.

**Siegen,** 1. August. Die 24jährige Lehrerin Gertrud Schumann aus Eickel, die am Sonntag, den 11. Juli von einem Spaziergange nicht zurückkehrte, wurde tot im Walde bei Herten ermordet und beraubt aufgefunden.

**Knapsack** (Kreis Köln), 2. August. Auf einer hiesigen Grube wurden drei Arbeiter in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sie hatten, um Ungeziefer zu vertilgen, ihre Zimmer mit Säure behandelt und sind infolge der Einatmung der giftigen Gase ums Leben gekommen. Die Staatsanwaltschaft hat die Leichen beschlagnahmt und die gerichtliche Untersuchung angeordnet.

**Kassel,** 31. Juli. Der Kassenbote der Aktiengesellschaft Herkulesbrauerei wurde mittags auf dem Karlsplatz niedergeschlagen und um 45000 Mark Lohngelder beraubt. Das Publikum leistete dem Ueberfallenen Hilfe und nahm sofort die Verfolgung des Täters auf, der später im Karlspark verhaftet wurde. Der Geldbetrag war jedoch verschwunden.

## Lokale Nachrichten.

**Margeritentag.** Die Sammlung am letzten Sonntag brachte 2014.05 Mark. Es ist dieses Erträgnis als recht stattliches zu nennen im Vergleich zu anderen Orten. In Alt-Höchst betrug die Sammlung 3000 Mark.

**Beerdigung.** Die Beerdigung des bei dem Tumult in den Höchster Farbwerken tödlich verunglückten Jakob Lubecker am letzten Sonntag nachmittag gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung der Arbeiterschaft. Einen Trauerzug von solchem Umfange dürfte Schwanheim wohl noch nicht gesehen haben. Mehr als 40 Kränze, darunter solche von Riesenumfange, wurden im Zuge vorangetragen und am Grabe mit entsprechender Widmung niedergelegt. Auch die Direktion ließ einen Kranz niederlegen.

**Fleischverkauf.** Mittwoch vormittag von 8—11 Uhr werden bei den Metzgern auf Grund der seitherigen Kundenliste Fleisch und Wurst ausgegeben. Es erhalten Erwachsene 180, Kinder 90 Gramm.

**Turngemeinde.** Die Mitglieder seien auch an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß die Freikarten zur Gedenktafel-Enthüllungsfeier umgehend bei dem Vorsitzenden, Herrn Heinrich Becker, Bahnstraße 22, in Empfang zu nehmen sind.

**Pferderennen.** A. und C. von Weinbergs „Omen" gewann am Sonntag in Hannover das Jungfernrennen (3000 Mark), während „Blau und Weiß" aus demselben Stalle das Hauptrennen, den Hoffnungspreis, mit 40000 Mark einheimste.

**Die Kartoffelpreise müssen eingehalten werden.** Der Kreisausschuß des Kreises Fulda hat beschlossen, daß die Namen derjenigen Landwirte, welche sich höhere Preise für Kartoffeln zahlen lassen als die von der Vereinigung der Landwirte und Arbeiter festgesetzten, in den Fuldaer Zeitungen veröffentlicht werden sollen.

**Ein Weltfest der katholischen Kirche.** Der „Osservatore Romano" veröffentlicht ein Motu proprio des Papstes, worin angeordnet wird, daß anläßlich des 50. Jahrestages der Ausrufung des heiligen Josef zum Schutzheiligen der katholischen Kirche in der ganzen Welt feierliche Zeremonien veranstaltet werden sollen.

**Die alten Reisebrotmarken gelten noch.** Um Irrtümern zu begegnen, macht die Reichsgetreidestelle bekannt, daß Reisebrotmarken alten Musters ihre Gültigkeit vorläufig nicht verlieren.

**Quartett-Sängertag.** Aus Anlaß seines 2jährigen Bestehens veranstaltete das hiesige Doppelquartett am letzten Sonntag nachmittag in der Turnhalle einen Quartett-Sängertag. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Es mag dies wohl darauf zurückzuführen sein, daß am Sonntag viele Vereine und Korporationen Ausflüge machten, ferner, daß um die angesagte Zeit auch eine große Beerdigung stattfand, und weiter, daß die mitwirkenden Quartette meist klein an Zahl auch wenig Anhänger mitbrachten. Anläßlich der Beerdigung wurde der Beginn etwas hinausgeschoben. Außer dem hiesigen Doppelquartett wirkten mit: Frankfurter Männerquartett 1916, Maingold-Okriftel, Kraftingsches Männerquartett Höchst, Doppelquartett Okriftel und Germania-Quartett Kelsterbach. Nach einem Begrüßungschor seitens des hiesigen Doppelquartetts und einigen Worten des Vorsitzenden Herrn Dey, welcher u. a. sagte, daß das Doppelquartett vor 2 Jahren, als der Gesang in den Vereinen infolge des Krieges darniederlag, aus der Taufe gehoben wurde, traten die Quartette in obenaufgeführter Reihenfolge mehrmals auf. Jeder brachte sein bestes zu Gehör und wurden mitunter sehr gute Leistungen geboten, so vor allem von dem Frankfurter Männerquartett 1916, welches durch sein herrliches Stimmenmaterial und ausgeglichenen Gesang den Vogel abschoß. Ein sehr reicher Liederschatz kam zu Gehör, worunter manche besonders gefielen und alle Vorträge beifällig aufgenommen wurden. Als auffallend in die Erscheinung trat, daß manche Quartette fast ganz aus sehr jugendlichen Sängern bestanden. Gegen 7 Uhr fand der Sängertag sein Ende mit dem Bewußtsein, einige sangesfrohe Stunden verlebt zu haben.

**Ausschreitungen in den Adlerwerken in Frankfurt.** Die „Frankf. Nachr." berichten hierüber in folgendem: „Der Arbeiterrat der Adlerwerke war am Montag vormittag zu Besprechungen über die Wiedereinführung der 44stündigen Arbeitszeit und die Bezahlung des 10prozentigen Lohnabzugs durch das Werk bei der Direktion vorstellig geworden und hatte von dieser die Mitteilung erhalten, daß die Angelegenheit eingehend geprüft werden solle, daß es aber nicht möglich sei, wie gefordert, bis 12 Uhr einen Entscheid zu geben. Diese Mitteilung war nur einem Teil der Arbeiter bekannt gegeben worden, so daß andere Teile vor das Direktionsgebäude zogen und in dasselbe eindrangen. Zwei Mitglieder des Betriebsrats eilten zu Herrn Direktor Säuberlich, der unter den obwaltenden Umständen diesen beiden mitteilte, daß er die gestellten Forderungen genehmigen müsse, jedoch die Verantwortung dafür ablehne, da ihm nicht die Zeit gelassen sei, die notwendigen Unterlagen zu sammeln. Den eindringenden Arbeitern wurde dies mitgeteilt, sie drangen trotzdem in die Zimmer ein und schlugen Direktor Säuberlich mit einem Stuhl zu Boden. Herr Wilhelm Kleyer hat bei der Verteidigung des bewußtlos am Boden liegenden Direktors durch Stöße, Hiebe und Tritte schwere Quetschungen am ganzen Körper davongetragen und mußte ebenso wie Direktor Säuberlich nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden, der Prokurist Erwin Kleyer erlitt ebenfalls Verletzungen, eine Stenotypistin wurde durch ein Eisenstück am Kopf verletzt. Das Mobiliar des einen Direktorzimmers sowie eine große Anzahl Scheiben wurden zertrümmert. Der Betriebsrat und ein Teil der besonnenen Arbeiterschaft traten den Tumultanten entgegen und leisteten den Angegriffenen auch Beistand, vermochten aber leider nicht viel auszurichten."

**Der älteste Forstmann aus nassauischer Zeit,** Förster Kowald in Rauenthal, ist vor einigen Tagen gestorben. Im Jahre 1854 zum Förster von Rauenthal ernannt, hatte er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1902 diese Stelle inne. Er hat ein Alter von 90 Jahren erreicht.

**Einheitsanzug zum Einheitspreis.** Wie die Blätter aus Halle melden, finden zwischen den Reichsbehörden und dem sächsisch-thüringischen Webereiverband Verhandlungen statt über die Anfertigung eines dem Militärtuch ähnlichen Einheitsstoffes für die Zivilbevölkerung. Es sollen umfangreiche Aufträge gegeben werden, um Betriebseinschränkungen vorzubeugen.

**„Kosten dürfen nicht entstehen!"** Der Verein der Zeitungsverleger sieht sich veranlaßt, der Leserschaft folgendes zu unterbreiten. Amtliche und private Stellen übersenden den Blättern häufig Notizen mit dem Ersuchen um Aufnahme im redaktionellen Teil und dem Vermerk, daß Kosten aus dieser Veröffentlichung nicht entstehen dürfen. Es fällt niemand ein, daran zu denken, daß auch die Zeitungen angesichts der trostlosen wirtschaftlichen Lage nicht in der Lage sind, etwas umsonst zu machen. Und außerdem: warum verlangt man derartige Leistungen immer nur von den Zeitungen? Kann denn irgend ein Landwirt, ein Kaufmann, Metzger oder Bäcker seine Produkte kostenlos zur Verfügung stellen? Die Zeitungen sind ja gerne bereit, und haben das oft schon durch die Tat bewiesen, Opfer zu bringen, es muß aber auch hierin einmal eine Grenze geben. Häufig sind es auch Veranstalter von Theater-, Konzert- und Vereinsaufführungen und von Vorträgen, die da glauben, den Zeitungen zumuten zu dürfen, sie sollen für meist rein geschäftliche Mitteilungen kostenlos Satz, Druck und Papier zur Verfügung stellen. Wenn die Zeitungen dann Bedenken geltend machen, so gewärtigen sie noch Unannehmlichkeiten. Hierin muß Wandel geschaffen werden. In der gegenwärtigen Zeit der wirtschaftlichen Nöte, insbesondere der Papiernot, muß jedermann verstehen und es ohne Empfindlichkeit hinnehmen, wenn weniger wichtige Berichte oder wiederholte Hinweise auf Veranstaltungen jeglicher Art im Schriftteil gekürzt werden oder ganz wegbleiben.

**Fahrkarten wieder vier Tage gültig.** Das reisende Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Geltungsdauer der Fahrkarten wieder vier Tage beträgt und somit die Möglichkeit einer früheren Lösung gegeben ist. Es kann nur dringend geraten werden, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

**Verbilligung des Hausbrandes?** Im Reichswirtschaftsministerium finden, wie aus Berlin berichtet wird, gegenwärtig Beratungen statt, um eine Verbilligung der Hausbrandkohle herbeizuführen. Man ist geneigt, diese Verbilligung dadurch zu erreichen, daß man die Kohlensteuer von 20 Prozent auf den Bedarf der Industrie schlägt.

**Zurückversetzt wegen — Wohnungsmangel.** Daß in unseren Nachbarstädten die Wohnungsnot ebenso groß, wenn nicht noch größer ist als hier, geht aus folgendem Bericht aus Frankfurt a. M. hervor: Der Landesdirektor Gehmann ist nach Hannover zurückversetzt worden, weil er hier keine Wohnung bekommen konnte.

**Neuausgabe von Ersatzgeld.** Da die herrschende Knappheit an kleinen Zahlungsmitteln trotz der verstärkten Neuausprägung von 50-, 10- und 5-Pfennigstücken bisher nicht behoben werden konnte, haben die zuständigen Minister die Neuausgabe von Ersatzwertzeichen für 50 Pfennig und kleinere Beträge und die Verlängerung der Umlauffrist solcher Ersatzwertzeichen auch fernerhin in dringenden Fällen zugelassen. Die bereits aufgehobenen Erlasse über Ausgabe und Genehmigung der Ersatzwertzeichen sind deshalb wieder in Kraft gesetzt worden. Anträge sind vom Regierungspräsidenten zu entscheiden. Die Umlaufsfrist des neu zu genehmigenden Ersatzgeldes soll zunächst auf den 31. Dezember beschränkt werden.

**Ein Landrat gegen den Kartoffelwucher.** Der Landrat des Kreises Oberwesterwald gibt den Landwirten bekannt, daß er infolge von wucherischer Ausbeutung der Kreisbewohner beim Verkauf von Frühkartoffeln jedem Landwirt, der die Höchstpreise überschreitet, die Vorräte beschlagnahmt und außerdem den betreffenden Landwirt von der Selbstversorgung mit Brotgetreide ausschließt. Das Publikum wird aufgefordert, jeden Landwirt dem Landratsamt anzuzeigen, der den Kartoffelhöchstpreis von 32 Mark, der als vollkommen ausreichend bezeichnet wird, überschreitet. In einigen Fällen wurde von dieser drakonischen Maßnahme bereits heilsamer Gebrauch gemacht.

**Das verlorene Schaf und der gute Wolf.** Eine Wiesbadener Zeitung enthielt folgendes Inserat: „Ein Schaf gefunden. Abzuholen bei Wolf, Adlerstraße 64."

**Zum Preisabbau.** Eine in Frankfurt a. M. abgehaltene Mitgliederversammlung der hessischen Gaugruppe des Reformbundes der Gutshöfe beschloß, für die ab 1. September zur Einerntung kommenden Kartoffeln mit einem Erzeugerpreis von 20 Mark je Zentner zufrieden zu sein. Die in der Versammlung erschienenen Gutswirte stellten sofort 100000 Zentner Herbstkartoffeln zu diesem Preise zur Verfügung. Die Reichs- sowie die hessische Landesregierung sollen von diesem Schritt in Kenntnis gesetzt, gleichzeitig aber auch gebeten werden, daß 1. umgehend und mit allen Mitteln der Abbau auch der landwirtschaftlichen Produktionskosten — insbesondere der Preise für Kunstdünger, Maschinen und sonstigen Eisenwaren — eingeleitet werde. 2. Künftig eine Steigerung der landwirtschaftlichen Löhne von einer ganz besonders sorgfältigen Prüfung der Unvermeidlichkeit abhängig gemacht und die vollwertige Erntebergung nicht durch Arbeitseinstellung gefährdet werde. 3. Die zu ermäßigten Erzeugerpreisen gelieferten Kartoffeln auch mit voller Sicherheit entsprechend billig der minderbemittelten städtischen Bevölkerung zugeführt werden. Auch die Saatgutwirtschaften haben sich bereit erklärt, je Morgen Anbaufläche 30 Zentner Speisekartoffeln zu dem vorgenannten ermäßigten Satze zu liefern.

**Im August,** dem Erntemonat, sagt der hundertjährige Kalender viel Nässe voraus. Bis zum 15. August soll Regen, darunter Landregen von anhaltender Dauer, der manchmal so gefürchtete Rieselregen sein. Am 15. August wird ein jäher Witterungsumschlag vorausgesagt, der bis zum 28. August schöne, heiße Tage bringt. Die Hitze soll sich so steigern, daß dann nach dem 28. August schwere Gewitter starke Regenfälle bringen.

**Starke Zunahme der Spargelder.** Im Juni d. Js. hat der Zufluß zu den deutschen Sparkassen wieder eine gewaltige Höhe erreicht. Der Zuwachs beträgt 1600 Millionen Mark, eine Summe, die früher noch niemals in einem einzigen Monat erreicht worden ist. Im Monat Mai belief sich die Zahl auf 1100 Millionen Mark und im Juni der beiden Vorjahre auf 150—350 Millionen Mark. Die Gründe für diese Erscheinung sind, wie bekannt, wenig erfreulicher Art. Die Geldflüssigkeit hängt nämlich mit dem allmählichen Stillstand im Handel und Gewerbe zusammen.

**Schützet die Brieftauben!** Aus Brieftaubenliebhaberkreisen wird uns geschrieben: Kaum ist mit dem Schnitt des ersten Getreides, der Gerste, begonnen, da lassen sich unsere Brieftauben nicht mehr halten, und hinaus geht's ins Feld. Leider drohen ihnen da nun mancherlei Gefahren, besonders auch durch den Jäger. Man kann wohl ohne weiteres annehmen, daß die wirklich weidmännisch denkenden Jäger höchstens aus Unbedacht eine Brieftaube schießen, und es dürfte genügen, diese wirklichen Jäger darauf hinzuweisen, daß diese Tauben häufig einen außerordentlichen, oft unersetzlichen Wert haben; ihren Besitzern sind sie sicher mindestens ebenso ans Herz gewachsen wie dem Jäger sein Hund. Wenn von den Brieftaubenzüchtern an die Jäger noch die herzliche Bitte gerichtet wird, ihre Tauben zu schonen, so dürfte dieser Appell nicht ungehört verhallen. Den „Schießern"

aber, die infolge ihrer Unfähigkeit, wirkliches Wild zu schießen, die zutraulichen, nichtsahnenden Tauben niederknallen, sei noch gesagt, daß die Tiere zu jeder Jahreszeit unter dem Schutz des Gesetzes stehen. Die sogenannten Feldflüchter, die man früher viel auf den Bauernhöfen sah, sind infolge der Futternot fast ganz verschwunden; fast alle Tauben, die man im Feld antrifft, sind ausnahmslos Brieftauben, die Farbe spielt gar keine Rolle. Außerdem sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die feldernde Taube dem Landmann von großem Nutzen ist, weil sie in der Hauptsache Unkrautsamen auflieſt, den sie zu Hause nicht bekommt. Diese Tatsache ist durch einen Landwirt einwandfrei festgestellt, der eine vom Feld heimgekehrte Taube schlachtete und den Kropfinhalt genau nachsah. Schaden können die Tauben auch so gut wie gar nicht anrichten, da sie ja bekanntlich nicht scharren, sondern nur obenauf liegende Körner auflesen können. Man sollte deshalb allgemein auf ihren Schutz bedacht sein.

**Keine Brotpreiserhöhung.** Einer Dresdener Abordnung, die in Berlin bei den Reichsernährungsbehörden Beschwerde erhob wegen der schlechten Lebensmittelversorgung von Dresden, wurde erklärt, daß eine gute Ernte bevorstehe. Eine radikale Preisherabsetzung sei unmöglich. Die Regierung hofft, daß auf Grund der gemäß dem Abkommen von Spa zu leistenden Vorschüsse der Entente die ausländischen Lebensmittel den Verbrauchern verbilligt abgegeben werden können und daß als Folge davon auch die inländischen Preise sinken werden. Auf einen Preisausgleich, wonach Minderbemittelte niedrigere Preise zahlen sollen als Besserbemittelte, kann das Reich nicht eingehen. Es sind Vorbereitungen zur Herabsetzung der Schlachtviehpreise ab 1. August getroffen. Die Krise in der Brotversorgung hält man in Berlin für überwunden. Für das neue Erntejahr ist beabsichtigt, Reserven durch Streckung im ganzen Reiche zurückzustellen. Keinesfalls soll der Brotpreis erhöht werden, auch dann nicht, wenn weitere Auslandsankäufe vorgenommen werden müßten. Die völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft wurde wiederum abgelehnt.

**Die hohen Preise für Schmiedearbeiten.** Die Stadt Frankfurt a. M. hat, wie bei der letzten Tagung der Schmiedemeister in Alzei festgestellt wurde, die höchsten Preise für Schmiedearbeiten in ganz Deutschland.

**Beteiligung an den Wiederaufbauarbeiten in Frankreich und Belgien.** Die Aufforderung der Handwerkskammer zu Wiesbaden zur Anmeldung von Handwerkern, welche sich an den Arbeiten beteiligen wollen, verfolgt zunächst wesentlich informatorische Zwecke. Interessenten setzen sich am besten direkt mit der Kammer in Verbindung.

**Nassauischer Sängerbund.** Der Herbstsängertag des 4. Bezirks des Nassauischen Sängerbundes findet am 3. Oktober in Erbenheim statt. Die Leitung der Geschäfte für denselben ist dem Männergesangverein „Eintracht" dortselbst übertragen.

**Erhöhung der Apothekertaxe.** Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in den besetzten Gebieten und zum Ausgleich für die diesen Apothekern erwachsenden größeren Unkosten hat der preußische Minister für Volkswohlfahrt bestimmt, daß der Teuerungszuschlag von 40 Pfennig bei jeder auf ärztliche Verordnung abgegebenen Arznei auf 80 Pfennig erhöht wird.

**Nicht steuerpflichtiges Einkommen.** Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen teilt mit: Beiträge an den Reichsausschuß und die Hauptfürsorgestellen zugunsten der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen, soweit ihr Gesamtbetrag zusammen mit Spenden an sonstige Kulturfördernde mildtägige, gemeinnützige und politische Vereinigungen 10 Prozent des Einkommens des Steuerpflichtigen nicht überschreiten, sind von dem Gesamtbetrag der Einkünfte, die zum steuerbaren Einkommen gehören, in Abzug zu bringen.

**Telefongebühren je nach Benutzung.** Der Reichspostminister teilte dem Handelsschutzverband der Pfalz mit, daß baldmöglichst ein neuer Fernsprechtarif dem Reichstag vorgelegt werden wird. In Angriff genommen ist die Erhebung einer Anschlußgebühr, die entsprechend den Selbstkosten der Verwaltung nach der Größe der einzelnen Netze bemessen wird, und einer Gesprächsgebühr, die in mehrere Stufen nach der Zahl der vermittelten Gespräche gestaffelt ist. Die Gesamtgebühr wird also durch den Grad der Benützungsmöglichkeit und der tatsächlichen Benützung des Fernsprechverkehrs bestimmt werden. Die Vielsprecher werden mehr zu zahlen haben als die Wenigsprecher.

**Keine Kundgebungen auf den Rheinvergnügungsdampfern.** Die Interalliierte Rheinlandkommission wendet sich in einem an den Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete gerichteten Schreiben gegen die Zwischenfälle, die sich zu wiederholtenmalen auf den auf dem Rhein verkehrenden Vergnügungsdampfern zugetragen haben. Die Rheinlandkommission weist darauf hin, daß alle Kundgebungen gegen die Verbandstruppen oder die den Besetzungsnationen angehörenden Personen streng verboten sind und strenge Strafen für die Urheber nach sich ziehen.

**Zur Getreidebewirtschaftung.** Zu der Verordnung über die Preise für Getreide aus der Ernte 1920 hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Ausführungsbestimmungen erlassen. Sie enthalten Vorschriften über die Bewertung des Getreides sowie nähere Bestimmungen über die Lieferungsbedingungen. Hierbei sind die Bestimmungen über die Säcke nicht mehr in die Ausführungsbestimmungen selbst aufgenommen, sondern der Reichsgetreidestelle überlassen worden, da es wegen der dauernd schwankenden Sackpreise erwünschter schien, die Bestimmungen schnell abändern zu können. Durch die Ausführungsbestimmungen sind außerdem die Höchstpreise für Saatgut festgesetzt worden, sie betragen für die erste Absaat bei Weizen, Spelz, Dinkel, Fesen und Einkorn 2110, Roggen 1970, Gerste und Hafer 920 Mark die Tonne; die Preise für zweite Absaat sind 100, die für dritte 200 und die für Handelssaatgut um 300 Mark niedriger festgesetzt.

**Deutsche Turnerschaft.** Der Hauptausschuß der deutschen Turnerschaft in Leipzig beschloß, einen Jahnspieltag in allen Kreisen, Gauen und Vereinen in jedem Jahre Mitte September abzuhalten und einen regelmäßigen Wandertag im Frühjahr, Götzwandertag, einzuführen. Es wurden für 1921 drei große Veranstaltungen in Aussicht genommen, und zwar Meisterschaftsspiele im Geräteturnen in Leipzig, Anfang März, volkstümliche Uebungen in Nürnberg, Mitte Juli und Meisterschaftsspiel in Hannover im Laufe des September. Eine Versammlung sämtlicher Kreisturn-, Spiel- und Sportwarte soll in der Pfingstwoche 1921 in Hildesheim abgehalten werden. Den Reichsjugendspielen wird die Deutsche Turnerschaft auch in Zukunft ihre tatkräftige Unterstützung leihen.

**Zum Abbau der Schuhpreise.** Der Zentralverband deutscher Schuhwarenhändler erklärte sich bei seiner letzten Tagung in Dresden bereit, an dem Abbau der Schuhpreise mitzuwirken, forderte aber eine Ermäßigung der Rohstoffpreise und die Auflösung der Reichsbekleidungsstelle und der Reichsschuhversorgungsgesellschaft. Auch erklärt er sich gegen die Belieferung von Verbrauchergenossenschaften mit Schuhwaren.

**Erhöhung der Beiträge in der Invalidenversicherung.**

Die Arbeitgeber und Versicherten seien darauf hingewiesen, daß durch Reichsgesetz vom 20. Mai 1920 die Wochenbeiträge der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung eine Erhöhung erfahren haben, die ab 1. August 1920 in Wirksamkeit tritt. Es betragen die künftigen Beträge

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| in Lohnklasse | I | 90 | Pfennig, | (seither 18 | Pfg). |
| „ „ | II | 100 | „ „ | 26 | „ |
| „ „ | III | 110 | „ „ | 34 | „ |
| „ „ | IV | 120 | „ „ | 42 | „ |
| „ „ | V | 140 | „ „ | 50 | „ |

Für die Zeit nach dem 1. August 1920 dürfen Marken alten Wertes nicht mehr verwendet werden. Ungültig gewordene Marken können binnen zwei Jahren nach Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer bei den Markenverkaufsstellen gegen gültige Marken in gleichem Geldwert umgetauscht werden. Die Lohnklasseneinteilung selbst hat keine Aenderung erfahren. Nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes der Versicherten sind sie wie folgt gebildet:

Klasse I bis zu 350 Mark Jahresarbeitsverdienst,
„ II von mehr als 350 bis zu 550 Mk. Jahresarbeitsverdienst,
„ III „ „ „ 550 „ „ 850 „ „ „
„ IV „ „ „ 850 „ „ 1150 „ „ „
„ V „ „ „ 1150 Mk. Jahresarbeitsverdienst.

Für die Zugehörigkeit zu den Lohnklassen ist statt des tatsächlichen Jahresarbeitsverdienstes ein Durchschnittsbetrag maßgebend, der für Mitglieder einer gesetzlichen Krankenkasse das Dreihundertfache des in der Kassensatzung festgesetzten Grundlohns und im übrigen den dreihundertfachen Betrag des Ortslohns, soweit das Oberversicherungsamt für einzelne Berufszweige nichts anderes bestimmt, beträgt. Wenn dagegen im voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, die den Durchschnittsbetrag übersteigt, so ist diese maßgebend.

Arbeitgeber, die Versicherte beschäftigen, denen neben Barlohn auch Sachbezüge gewährt werden, seien darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Sachbezüge, deren Wert die Versicherungsämter festsetzen, als Barlohn gelten und daher bei Errechnung des Jahresarbeitsverdienstes mitzuberücksichtigen sind.


**Turngemeinde**

Die Mitglieder werden **nochmals dringend** gebeten wegen der Nummerierung der Plätze bis spätestens den 5. ds. Mts. ihre Freikarten bei dem Vorsitzenden Heinrich Becker abzuholen. Nach diesem Tage können Freikarten nicht mehr ausgegeben werden.

**F.-C. Germania 06**

**Donnerstag, den 5. August, abends ½9 Uhr**
Monats-Versammlung.
**Der Vorstand.**

**Fidelitas**

heute abend halb 9 Uhr.

**Kleintierzüchter-Verein**

Mittwoch den 4. ds. Mts. abends 8 Uhr
Mitgliederversammlung
in der Waldlust.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich, da sehr wichtige Tagesordnung, u. a. Verteilung von Haferkleie, Besprechung über Stand der Kleintierfarm, Futter- und Streumittelbeschaffung, Herbstausstellung.
**Der Vorstand.**

**1 Glucke, 10 Kücken**

5 Wochen alt und **11 Legehühner** zu verkaufen. Zu erfragen Exped. 1598

**Neue Damenhalbschuhe**

Massarbeit, Gr. 41, billig abzugeben.
**Taunusstrasse 36** p.

**13—14 jähriges Mädchen**

zu einem Kinde gesucht
**Neustadtstr. 9.**

**Grüner Hut**

auf dem Wege zur Station Fischer verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei **Hermann Saffran,** Taunusstr. 40.

**Margeritentag.**

Die Sammlung für hiesige bedürftige Hinterbliebene am Margeritentag hat **2014.05 Mk.** ergeben. Den Einwohnern Schwanheims danken wir herzlichst. Ganz besonderen Dank den jungen Damen und Mädchen, die sich am Sonntag uns so freudig zur Verfügung gestellt hatten. Viele wohlhabende Einwohner haben den Zweck der Sammlung vollständig verkannt, oder es waren so ängstliche Gemüter, dass sie den Mädchen keinen namhaften Betrag anvertrauen wollten.

**Reichsbund**
**der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen.**
**Ortsgruppe Schwanheim a. M.**

Ich habe meine Sprechstunde für
**Haut- und Geschlechtskrankheiten**
verlegt nach
**Frankfurt a. M., :-: Hochstrasse 43** part.
**werktgl. 11—1 und 5—7 Uhr.**
**Dr. med. Max Nassauer.**

**Fleischverkauf.**

**Mittwoch, den 4. ds. Mts.,** vormittags von 8—11 Uhr wird bei den Metzgern Fleisch und Wurst auf Grund der **seitherigen Kundenlisten** ausgegeben. Es erhalten Erwachsene 180 Gramm, Kinder 90 Gramm. Die Nummern 821 bis 1190 erhalten 90 Gramm Rindfleisch und 90 Gramm Wurst, die übrigen Nummern 180 Gramm Rindfleisch. Der Preis beträgt für die Ration Rindfleisch Mk. 3.75 (180 Gramm) Wurst Mk. 1.45. Gültig sind die Fleischkartenabschnitte vom 26. Juli bis 1. August 1920.
**Schwanheim a. M.,** den 2. August 1920.
Der Bürgermeister: Esser.

**Laden**

in Schwanheim für sofort zu mieten gesucht.
Offert. unt. No. **1541** an die Exped.

**Achtung!**

**Munitionskörbe** und **Baumschützer** zum Brennen billig abzugeben sowie **Buchenholz** per Zentner **Mk. 10.—.**

**Josef Herber**
**Kirchgasse 6.**

**2 komplette Betten**

**7 Bilder (in Rahmen), verschiedenes Wachstuch** und dergl. mehr abzugeben.
**Thomas Müller.**
Baronessenstrasse 1.

**Zu verkaufen**

getr. **Damenkleider, Wäsche** und **Stiefel,** Gr. 41.
**Karlstrasse 2,** I.

**Junge Hunde**

(Pinscher) zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 1593

**Hosen**

gemustert und gestreift ℳ 45.—, 65.—, 75.—, 95.—, 110.—, 125.—, 150.—, 175.—, 195.— und höher.

**Herren-, Burschen-, Jüngl.-Anzüge, einz. Röcke, Joppen, Hosen u. Westen,**
: alles in großer Auswahl, sehr billig. :

**Adolf Schönfeld**
**Frankfurt a. M.**
**Trierischegasse 5,** I.
**Kein Laden.**

**Erdal Schuhputz**

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

**Ziegenmilch**

gegen **Zucker** umzutauschen.
**Baronessenstrasse**

**R. Weiss**

**Schuhmacher :-: Neustrasse**

Herren-Sohlen Mk. 36.—
Damen-Sohlen „ 28.—

Genähte Sohlen 2 Mark mehr.

Alle anderen Reparaturen billigst. Bei mir kommt nur Sohlenleder in Kerbtafeln, also kein Abfall zur Verarbeitung.
**Sonntags geschlossen.**



Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: W. Hartmann, Schwanheim a. M.